



Bildcredit/Illustration: Dom Medien GmbH, Osnabrück

Berufung

Lehrplanbezüge und Bausteine für
die Schule

Berufung

Inhalt:	Seite:
1. Lehrplanbezüge	3
2. Seinen Beruf – seine Berufung finden	
• Welche Talente habe ich?	9
• Was ist wichtig?	10
• Wo gehöre ich hin?	11
• Welcher Zauberstab passt zu mir?	13
• Zauberstäbe	14
• Menschen und ihre Berufungen	15
• Wie sich Menschen engagieren – Diskussionskarten	17
• Berufung leben zu jedem Preis?	18
3. Beruf: Arbeiten für das Reich Gottes?	
• Berufung ist nicht gleich Berufung	19
• Welche kirchlichen Berufe gibt es?	20
• Wenn ich Jesus sein könnte	21
• Wie sich Menschen für das Reich Gottes einsetzen	22
• Berufe der Kirche im Bistum Augsburg	25
• Predigt statt Pistole: Wie aus einem Polizisten ein Priester wurde	26
4. Biblische Texte zur Berufung	
• Berufung im Alten Testament	28
• Ein Prophet zweifelt	29
• Der Kampf am Jabbok	30
• Talente: Das Gleichnis vom anvertrauten Geld	31
5. Lied, Texte und Gedichte zum Thema Berufung	
• Wir sagen Dank (Norbert M. Becker)	32
• Die Geschichte vom Seepferdchen	33
• Der Adler	33
• Zum Tor des Lebens	34
• Ja oder Nein	34
• Wer, ich?	35
• Einer ist da	35
• Phantasiereise	36
• Innere Schätze	37

LehrplanPLUS Mittelschule

9. Jahrgangsstufe

Lernbereich 1: Christliches Menschenbild – Verantwortung übernehmen für mein Handeln

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- sehen Werte und Normen als richtungsweisende Entscheidungshilfen und übernehmen Verantwortung für das eigene Leben und das Zusammenleben mit anderen.
- stellen anhand historischer und aktueller Beispiele die Bedeutung von Gewissensentscheidungen dar, um deren inneren Entstehungsprozess nachzuvollziehen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Fall- und Dilemmageschichten – Möglichkeiten und Folgen ethischen Handelns
- dem Gewissen folgen – Lernen an fremden Biografien (z. B. Thomas Morus, Franz Jägerstätter, Dietrich Bonhoeffer, Alfred Delp, Geschwister Scholl); ggf. aktuelle Lebenszeugnisse

10. Jahrgangsstufe

Lernbereich 1: Compassion – im eigenen Handeln Kirche begreifen

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- reflektieren und erzählen anhand eigener Erfahrungen, dass sie auf unterschiedliche Gemeinschaften angewiesen sind, die des Engagements Einzelner bedürfen.
- begreifen und begründen, dass sich eine lebendige Kirche immer konkret den Menschen zuwendet und ziehen daraus Rückschlüsse für ihr eigenes Handeln.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Beispiele eigenen Engagements für die Gemeinschaft
- Einsatz für Menschen und menschenwürdiges Leben (z. B. Misereor, Kinderhilfswerk, Amnesty International, Greenpeace)

LehrplanPLUS Realschule

9. Jahrgangsstufe

9.5: Sinn und Sehnsucht – Orientierung in der Vielfalt religiöser und weltanschaulicher Angebote

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben die Sehnsüchte der Menschen nach Glück, Gemeinschaft und Sinnfindung und vergleichen sie mit eigenen Wünschen für ein gelingendes Leben.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Motive menschlichen Strebens nach Sinn, z. B. Suche nach Erkenntnis, Selbstverwirklichung und Erfüllung
- **Tragfähigkeit des christlichen Glaubens für Sinnorientierung und Lebensbewältigung in der pluralistischen Gesellschaft, z. B. Wiederentdeckung tradierter Glaubenswege; Beratungsangebote**

10. Jahrgangsstufe

10.4 Kirche in der Welt – Christsein heute

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erläutern anhand theologischer Bilder das Selbstverständnis von Kirche, stellen die Dimensionen ihres Handelns dar, erkennen, dass sie stets der Erneuerung bedarf, und setzen diese Einsichten mit ihren eigenen Visionen von Kirche in Beziehung.
- erörtern ausgehend von eigenen Vorstellungen die Relevanz des katholischen Eheverständnisses für ein gelingendes Zusammenleben.
stellen das caritative Engagement der Kirche an lokalen und globalen Beispielen dar, um zu erkennen, wie das Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe in der Gesellschaft umgesetzt wird.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- **Personalität, Subsidiarität, Solidarität, Gemeinwohl, Nachhaltigkeit; Herausforderungen, z. B. Ökonomisierung der Lebensbereiche, Belastungen in der Arbeitswelt, Entsolidarisierung der Gesellschaft; Kirche als Arbeitgeber**

Gültiger Lehrplan Gymnasium (Kl. 8-12)

Schnittstelle: Jugendliche/kirchliche Berufe

K 8.4 Zwischen Nähe und Distanz: Jugendliche begegnen der Kirche

Die meisten Schüler im Religionsunterricht sind getaufte Christen, unterscheiden sich aber nach der Art und Intensität ihrer Beziehung zur Kirche. Gerade solche verschiedenartigen Erfahrungen bieten Anknüpfungsmöglichkeiten für sachgemäße Information und Auseinandersetzung. Vom eigenen Selbstverständnis her kommt die Kirche als Dienstgemeinschaft in den Blick, die auf erneuerbaren Wegen Lebenshilfe und persönliche Glaubensheimat anbietet, gesellschaftliche Verantwortung übernimmt und weltweit für Solidarität eintritt.

- persönliche Wahrnehmungen von Kirche, z. B. Jugendarbeit, Gottesdienste, Brauchtum, kirchliche Dienstleistungen vor Ort; Jugendliche zwischen Engagement, Berührungsvorbehalt und Abgrenzung
- Dienste der Kirche in der Welt: in unserer Gesellschaft, z. B. soziale Einrichtungen, aktuelle Stellungnahmen („kritisches Gewissen“), Internet-Seelsorge; internationale Solidarität, z. B. Missions- und Entwicklungsarbeit, Begegnung mit Religionen und Kulturen

K 9.5 Schule, Abitur, Beruf – wozu?

Die Jugendlichen haben nach dieser Jahrgangsstufe erstmals die Möglichkeit, ins Berufsleben überzutreten, und sie nähern sich zudem dem mittleren Schulabschluss. Vor diesem Hintergrund setzen sich auch Gymnasiasten oft mit ihrem schulischen Bildungsgang bewusst auseinander. Dabei reflektieren sie ihre Erwartungen an Ausbildung und Berufstätigkeit und damit verbundene Wert- und Sinnfragen. Sie lernen, die dem Wirtschaftsleben zugrunde liegenden Werte vom christlichen Standpunkt aus zu hinterfragen, und erkennen, dass mit Bildung und Beruf immer auch Verantwortung verbunden ist.

- Beruf und Religion: Ansehensprofil im Berufsvergleich, Spannungsfelder zwischen Berufsausübung und christlicher Ethik, z. B. Börse, Rüstungsindustrie; Impulse der katholischen Soziallehre und Wirtschaftsethik
- Berufung und berufliche Flexibilität: eigene Stärken und die sich daraus ergebende Verantwortung (z. B. Mt 25,14-30), Kriterien für Berufswahl und -ausübung im Einklang mit christlichen Grundanliegen, z. B. sinnvoller Umgang mit Geld, Wahrhaftigkeit, Goldene Regel (Mt 7,12); ggf. Projekt zu Berufsfeldern oder Ehrenamt

K 11.4 Der Mensch im Horizont des Gottesglaubens: christliches Menschenbild

Eng verbunden mit der Frage nach Gott ist die Frage nach dem Menschen selbst. Ausgehend von Selbstverwirklichungsangeboten in der heutigen Gesellschaft erkennen die jungen Erwachsenen Grundaspekte des Menschseins und deuten diese aus der Sicht der Moderne sowie einer nichtchristlichen Religion. In der vergleichenden Auseinandersetzung damit erschließen sie Grundzüge und bleibende Aktualität des biblisch-christlichen Menschenbildes. Die Schüler erfassen die eigene Biographie als Lebensaufgabe und erhalten Anregungen zur Selbstfindung.

- Lebensstile und Sinnoptionen in der Gesellschaft: Ausdruck von Grundaspekten des Menschseins und seiner Ambivalenz, z. B. Liebe und Aggressivität, freier Wille und Determination, Glück, Gelingen und Schuld
- persönliche Sinnfindung und Identität als biographische Aufgabe: Sinndimensionen und Weichenstellungen des eigenen Lebens überdenken, z. B. moderne spirituelle Texte

K 12.3 Dimensionen der Zukunft – Gestaltungsauftrag für die Gegenwart

Gerade in der Schlussphase ihrer Schulzeit bewegt die jungen Erwachsenen die Frage nach ihrer Zukunft intensiv, und es zeigen sich Hoffnungen, Unsicherheiten und Befürchtungen hinsichtlich persönlicher, aber auch gesellschaftlicher Entwicklungen. In der Auseinandersetzung mit säkularen Zukunftsvorstellungen erkennen die Schüler deren begrenzte Aussagekraft und ambivalente Wirkung auf die menschliche Lebenseinstellung. Sie lernen mit eschatologischen Bildern und apokalyptischen Vorstellungen verschiedene biblische Deutungsmuster der Zukunft kennen und erschließen deren heutige Lebensrelevanz. Perspektiven christlicher Zukunftsgestaltung erarbeiten sie an einer konkreten Problemstellung.

- Die Geschichte der Zukunft hat schon begonnen: Lebensvisionen junger Erwachsener unter den Vorzeichen der Zukunft, z. B. Lebenswissenschaften und Medizin (Fortpflanzungsmedizin und Gentechnik), Informations- und Kommunikationstechnik (Bedeutung „virtueller“ Welten), demographische Entwicklung (Überalterung der Gesellschaft)
- Mitgestaltung der Zukunft: Impulse aus christlicher Zukunftserwartung, z. B. Weltverantwortung und eschatologischer Vorbehalt, Gelassenheit und Mut zur Veränderung, Hoffnung trotz Versagen; Ansätze aus der christlichen Ethik zur Bewältigung einer ausgewählten Zukunftsaufgabe

Berufsschule 12. Jahrgangsstufe

Lernbereich 5: Kirche und Welt

Kompetenzerwartungen:

- Die Schülerinnen und Schüler...
vergleichen ihre Erfahrungen und Vorstellungen von Kirche mit der Reich-Gottes-Botschaft.
- leiten daraus ab, dass die Kirche Antworten auf die Fragen und Herausforderungen der Zeit gibt.
- prüfen und bewerten verschiedene Antworten anhand des Kriteriums der Reich-Gottes-Botschaft und beurteilen deren Angemessenheit.
- begreifen den Auftrag der Christen, sich in Kirche und Welt einzusetzen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Kirche in Geschichte und Gegenwart (z. B. die katholische Kirche in Deutschland und der Welt)
- Wechselwirkung zwischen Kirche und Gesellschaft (z. B. Selbstverständnis der Kirche: *Gaudium et spes* 40; soziales Engagement der Kirche; Gemeinschaft Sant'Egidio)
- Kirche als Heilszeichen (z. B. Grundvollzüge der Kirche; Kirche als Mitgestalterin einer humanen Gesellschaft in Geschichte und Gegenwart, Wissenschaft und Kunst; Katholische Soziallehre)

FOS 12. Jahrgangsstufe

KR12 Lernbereich 5: Gerechtigkeit und Verantwortung – die Botschaft der Propheten für heute (ca. 10 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- entdecken Berufung als konstitutiv für prophetisches Wirken und begreifen biblische Propheten als aufmerksame und sozial engagierte Verkünder von Gottes Botschaft in der Welt.
- analysieren exemplarisch prophetische und sozialkritische Rede im Alten Testament in ihrem sozialgeschichtlichen Kontext und deuten dabei Heilszusagen als Ausdruck des Glaubens an ein rettendes Handeln Gottes und Unheilsankündigungen als Hinweis, wohin menschliches Fehlverhalten führen kann.
- entdecken im christlichen Handeln eine Weiterführung des Auftrags der biblischen Prophetie.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Sozial- und Kultkritik der Schriftpropheten des 8. Jh. (z. B. Am, Hos, Proto-Jesaja) und ihre sozialgeschichtliche Verortung, prophetische Heilsworte und Gerichtsrede, historischer Kontext der Exilsituation und ihre prophetische Deutung, z. B. Deuterocesaja, Jer, Ez
- Berufungserzählungen der Propheten, z. B. 1 Sam 3,1-10; Am 7; Jes 6, Jer 1,4-10
- Beispiele für gesellschaftspolitisches Engagement als Ergebnis einer theologischen Reflexion der Realität (z. B. local heroes, Erwin Kräutler, Martin Luther King), Selbstzeugnisse zu den Motiven der Frauen und Männer

BOS 12. Jahrgangsstufe

KR12 Lernbereich 2: Lesen und handeln – die Botschaft der Bibel für die Gesellschaft (ca. 10 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- begreifen biblische Propheten als aufmerksame und sozial engagierte Verkünder von Gottes Botschaft in der Welt.
- analysieren ausgewählte prophetische Texte des Alten Testaments in ihrem sozialgeschichtlichen Kontext und deuten Heilszusagen als Ausdruck des Glaubens an ein rettendes Handeln Gottes und Unheilsankündigungen als Hinweis auf die Folgen menschlichen Fehlverhaltens.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Sozial- und Kultkritik der Schriftpropheten des 8. Jh. (z. B. Am, Hos, Protojesaja) und ihre politische und sozialgeschichtliche Verortung, historischer Kontext der Exilssituation und ihre prophetische Deutung (z. B. Deuterocesaja, Jer, Ez),

BOS 13. Jahrgangsstufe

KR13 Lernbereich 1: Gestiftet und gelebt – die Sendung der Kirche (ca. 10 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erschließen und erläutern das Selbstverständnis der Kirche und setzen dies mit ihren eigenen Vorstellungen und Erfahrungen in Beziehung.
- analysieren die Realisierung der Grundvollzüge der Kirche in der heutigen Zeit und identifizieren Möglichkeiten der Beteiligung am Aufbau der Kirche.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Gestaltwerdung einer theologischen Idee von Welt und Kirche in der jeweiligen Zeit, z. B. Sakralbauten; Entwicklung des Mönchtums; Priester- und Laienverständnis
- Grundvollzüge der Kirche: Koinonia, Diakonia, Leiturgia, Martyria
- Handlungsfelder der Kirche in der pluralen Gesellschaft, z. B. Religionsunterricht; Übernahme von Staatsleistungen, z. B. Caritas, Misereor; Mitwirkung am politischen und gesellschaftlichen Diskurs, z. B. bei ethischen Fragen

Talente: Welche Talente habe ich?

Arbeitsauftrag:

Überlege dir drei Adjektive, die dich am besten beschreiben und schreibe diese auf ein kleines Blatt. Alle Blätter werden eingesammelt und nacheinander gezogen und vorgelesen. Aufgrund der Adjektive wird überlegt, wen diese Eigenschaften beschreiben sollen. Die Vermutungen sollen begründet werden.

Alternative:

Allen wird ein Blatt auf den Rücken geklebt, auf dem steht:

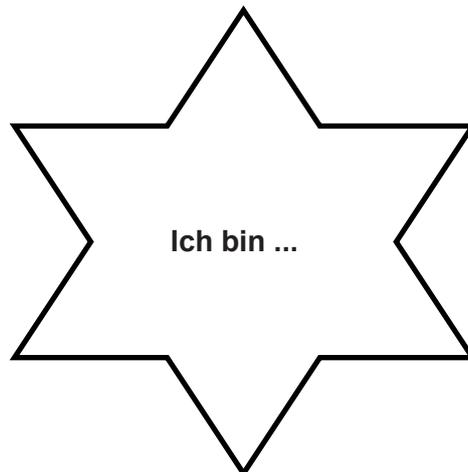
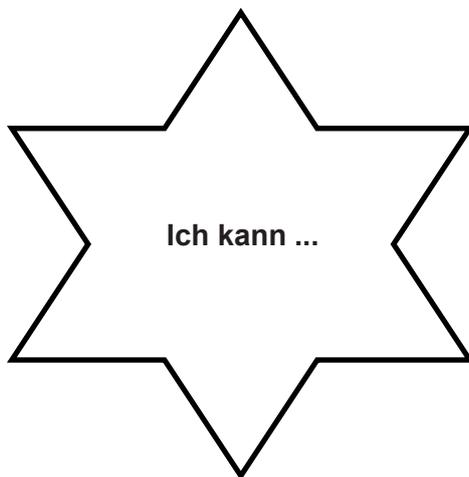
Ich kann ...

Ich habe ...

Ich bin ...

Alle gehen im Raum umher und können die Satzanfänge auf dem Rücken der anderen ergänzen. Es dürfen nur positive Aussagen notiert werden.

Anschließend werden die Schilder abgenommen und jede/r kann lesen, was die anderen geschrieben haben. Wer möchte, kann zu den Aussagen Stellung nehmen



Was ist wichtig?

„Meine Ideen und Begabungen einbringen können.“

„Das Gefühl haben, anderen helfen zu können.“

„In der Früh gerne zur Arbeit gehen.“

„Frei und unabhängig sein.“

„Geschätzt und gebraucht werden.“

„Abends zufrieden heimkommen.“

„Immer wieder neue Ideen entwickeln können.“

„Freude am Leben haben.“

„Am Ende des Lebens etwas Sinnvolles hinterlassen können.“

Arbeitsaufträge:

1. Lese alle Sätze durch und schneide sie aus.
2. Teile sie in zwei Gruppen: wichtig und weniger wichtig. Bespreche deine Ergebnisse mit deinem Nachbarn und begründe deine Entscheidung.
3. Fertige mit deinem Nachbarn eine Rankingliste der wichtigen Aussagen und nummeriert die Sätze.

Wo gehöre ich hin?

Der Sprechende Hut

Immer, wenn ein Anfänger den Hut aufsetzte, tat sich ein Riss nahe der Krempe auf, so weit wie ein Mund und der Spitzhut sang einen Reim. Darin beschrieb er die Eigenschaften der Schüler aus den Häusern:

Der Hut preist sich darin als der schlaueste aller Hüte an, dessen Aussehen gar nicht gut ist, aber trotzdem der beste sein.

Er wisse in Hogwarts am besten Bescheid und wisse genau, wo jeder hingehöre.

Vielleicht nach Gryffindors, weil dort alle tapfer und mutig sind.

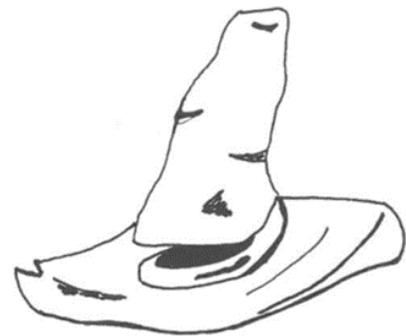
Oder nach Hufflepuff, weil alle da gerecht und treu sind und zusammenhalten und fleißig sind.

Vielleicht doch nach Ravenclaw; denn dort sind alle clever und gescheit.

Oder doch nach Slytherin, wo alles mit List und Tücke angegangen wird, aber auf Freundschaft gesetzt wird

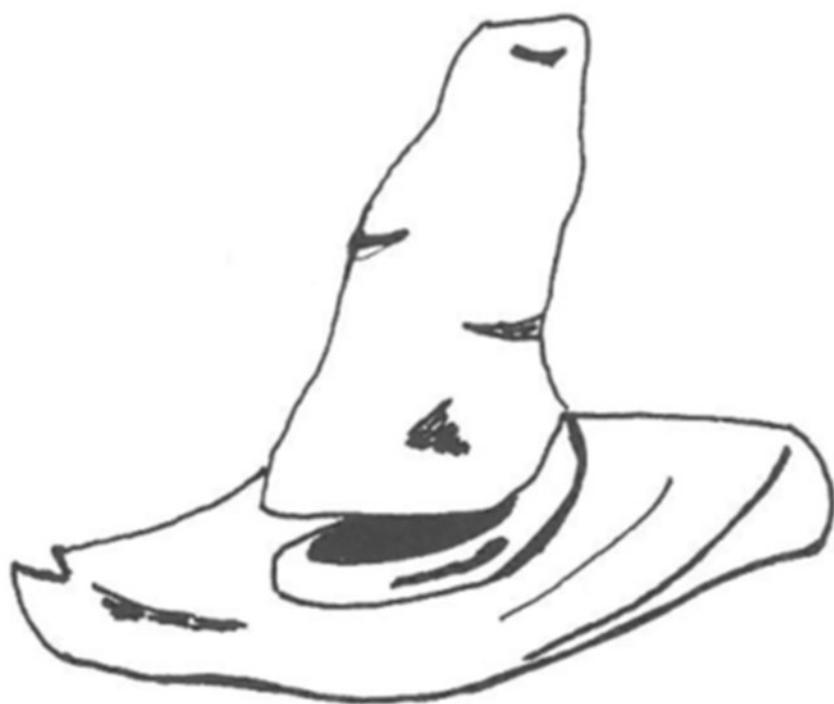
So fragt der Hut alle, die sich den Hut aufsetzen, mutig zu sein und Vertrauen zu haben.

Nacherzählt aus: Joanne K. Rowling, Harry Potter und der Stein der Weisen, Carlsen Verlag, Hamburg 2000, S. 130.

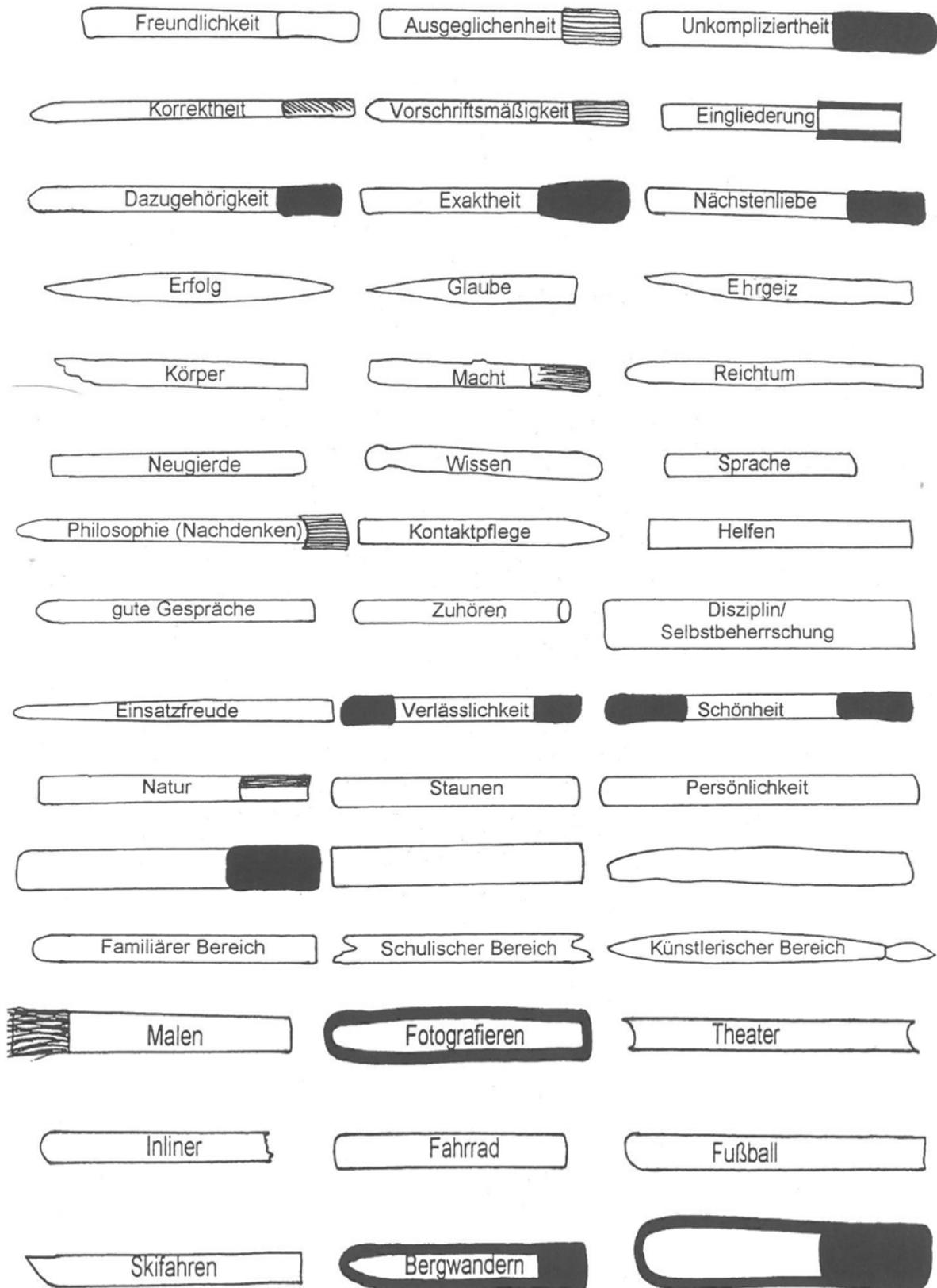


Arbeitsaufträge:

1. Überlege für dich, in welchem Haus du wohnen wolltest und tausche dich darüber mit deinem Nachbarn aus?
2. Harry konnte den Sprechenden Hut dazu bewegen, ihn nach Gryffindor zu schicken. Wie könntest du argumentieren, in dein Lieblingshaus zu kommen?
3. Diskutiert darüber, ob die Einteilung der Eigenschaften auf die verschiedenen Häuser sinnvoll sind und entwerft andere Mischungen.



Welcher Zauberstab passt zu mir?



Aus: Berufen sein ganz persönlich, aber nicht allein. Berufe in der Kirche. Materialien für den Religionsunterricht. Hrsg. Katholisches Schulkommissariat in Bayern, München 2004, S. 89.

Zauberstäbe

Hagrid geht mit Harry in die Winkelgasse, um alles zu besorgen, was er für Hogwarts braucht. So landen sie auch bei Mr. Ollivander, der gute Zauberstäbe seit 382 v. Chr. verkauft. Mr. Ollivander hat nun eine sehr eigene Methode, den richtigen Zauberstab für den Hogwarts-Schüler zu finden. Zuerst misst er Harry genau aus: mit einem Bandmaß vom Ellenbogen bis zum Handgelenk und auch von der Schulter bis zu den Füßen und vom Knie bis zur Armbeuge. Er erklärt währenddessen die Bestandteile der Zauberstäbe, dass jeder Stab einen besonders wirksamen Kern habe z.B. Einhornhaare, Phönix-Schwanzfedern, Drachenherzfasern. Kein Zauberstab gleicht dem anderen, jeder ist ganz genau auf seinen Besitzer zugeschnitten und jetzt sei seine Aufgabe, den genau richtigen für Harry zu finden.

Mr. Ollivander holt nun eine Auswahl aus seinen Regalen hervor, kramt dazu in Schachteln herum, steigt auf Leitern und wieder herunter und gibt Harry nacheinander einige zur Auswahl. Harry muss jeden Zauberstab hin und herschwingen. Oft merkt Mr. Ollivander schon, dass er nicht passt, wenn Harry den Stab nur in die Hand nimmt, reißt ihm dann den Stab aus der Hand und drückt ihm den nächsten hinein. Er wechselt zwischen verschiedenen Zollmaßen, Materialien wie Elfenbein, Stechpalme ab. Immer mehr Zauberstäbe werden aussortiert. Je schwieriger es wird, desto glücklicher wird Mr. Ollivander.

Schließlich drückt er Harry einen Stab in die Hand, aus Stechpalme und Phönixfeder, bei dessen Bewegung alles anders ist. Sofort werden seine Finger warm, und beim Schwingen strömt ein rotgoldenes Feuerwerk aus der Spitze hervor.

Mr. Ollivander sieht Harry an und sagt, dass es merkwürdig sei, dass ausgerechnet der Zauberstab ihn ausgewählt hatte, dessen Bruder ihm seine Verletzung zugefügt hatte. Es sei wohl Großes von ihm zu erwarten ...

Nacherzählt aus: Joanne K. Rowling, Harry Potter und der Stein der Weisen, Carlsen Verlag Hamburg 2000, S. 94-96.

Vorschläge für den Unterricht:

- Plenum: Lesen der Geschichte mit Mr. Ollivander. Gespräch dazu, dass jeder einen für ihn passenden Zauberstab erhält, der bei anderen nicht so gut funktioniert ...
- PA: Lesen der Eigenschaften auf dem AB **Welcher Zauberstab passt zu mir?**
- SuS malen die Zauberstäbe aus, die sie für ihren Nachbarn als passend einschätzen. Blätter tauschen und besprechen.
- EA: SuS markieren und überlegen Zauberstäbe, die sie für sich aussuchen, Besprechung mit dem Nachbarn
- Ps 23 wird auf AB gelesen
- Gespräch über Zusprechungen im Psalm, Übung mit einzelnen SuS, die Stab erhalten und damit gehen – Erfahrungen austauschen.
- Mein Stab gestalten, der mich begleitet: L stellt verschiedene Materialien zur Verfügung (Holzstäbe aus Baumarkt oder Haselnussstäbe, dicke Filzstifte, dünne Schnur, Naturmaterialien, Kleber, Glitzer, versch. Sprays oder Farben), SuS gestalten und beschriften ihren eigenen Stab, der sie im Leben begleitet.
- Plenum: SuS stellen ihren Stab vor – Fragen können dazu gestellt werden.

PS 23

Der HERR ist mein Hirt, nichts wird mir fehlen.

Er lässt mich lagern auf grünen Auen
und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.

Meine Lebenskraft bringt er zurück. /
Er führt mich auf Pfaden der Gerechtigkeit,
getreu seinem Namen.

Auch wenn ich gehe im finsternen Tal,
ich fürchte kein Unheil;
denn du bist bei mir,
dein Stock und dein Stab, sie trösten mich.

Du deckst mir den Tisch
vor den Augen meiner Feinde.

Du hast mein Haupt mit Öl gesalbt, *
übertoll ist mein Becher.

Ja, Güte und Huld werden mir folgen mein Leben lang
und heimkehren werde ich ins Haus des HERRN
für lange Zeiten.

Menschen und ihre Berufungen

Pia feiert bald ihr dreißigjähriges Betriebsjubiläum. Fast niemand ist so lange im Betrieb wie sie.



Seit fast dreißig Jahren ist sie für die IT im Büro zuständig und Anlaufstelle für viele Probleme. „Sie ist die gute Seele der Firma!“, sagen viele Kollegen. „Hier bin ich schon so lange, ich möchte nirgendwo anders hin!“, sagt sie. Natürlich hätte es auch andere Möglichkeiten gegeben. Einmal hatte sie ein Angebot einer anderen Firma gleich in der Nähe erhalten, das recht interessant war. Doch Pia blieb. „Ich bin schon so lange hier, ich gehöre doch dazu. Ich liebe meine Arbeit hier. Ich merke, dass ich anderen helfen kann. Das ist mir wichtig.“

Seine Töpferwerkstatt befindet sich in diesem kleinen Dorf. Draußen sieht man ihn nur selten. Doch wer ihn in seiner Werkstatt besuchen möchte, ist immer willkommen. Seit 8 Jahren lebt er von seinem Handwerk. Seine Freundin sagt, dass sie ihn fast zwingen muss, einmal einen Ausflug zu machen. „Einen Tag ohne meine Arbeit ist ein verlorener Tag.“ Besonders reich wird er nicht mit seiner Arbeit. Aber der Verkauf seiner Töpfereien und seine Töpferkurse, die er regelmäßig gibt, reichen für den Lebensunterhalt aus. Auch seine Freundin ist glücklich. Viele Jahre hat er an der Schule unterrichtet. Aber das hat ihn genervt und gestresst. Er will nur noch das machen, was ihn glücklich macht.



Für ihre Freunde ist es fast unmöglich, Jenny am Wochenende zu erreichen. Meistens ist sie im Gemeindezentrum und



Sie macht gerade ein Freiwilliges soziales Jahr und fühlt sich in der Gemeinde sehr wohl. „Da gibt es so viele unterschiedliche Bereiche, von der Kinder- und Jugendarbeit bis zu Deutschkursen für Flüchtlinge. Und überall kann ich mitmachen. Das ist so ein gutes Gefühl, Menschen helfen zu können!“ Viel Geld erhält sie dafür nicht – sie ist versichert und verfügt über einen kleinen Betrag.

Für manche ist er verrückt, doch für Jo ist es genau das Richtige. Seit drei Jahren baut er alles Obst



und Gemüse für sich selbst an. „Im Supermarkt weiß man nie genau, was da alles drin ist. Ich habe einfach kein Vertrauen.“ Deshalb haben er und seine Frau sich entschlossen, möglichst viel selber anzusäen. Sogar eigene Hühner und Bienen haben sie mittlerweile. Und für die eigene Milch haben sie auch schon Pläne. „Es freut mich, wenn ich Lebensmittel ernten kann, die ich selbst eingepflanzt habe“, be-

Arbeitsaufträge:

1. Vergleiche die Beispiele miteinander. Was sind Gemeinsamkeiten, was Unterschiede. Markiere beides mit unterschiedlichen Farben.
2. Welche der Tätigkeiten kannst du am ehesten nachvollziehen? Begründe deine Auswahl.
3. Welche Person kannst du am wenigstens verstehen? Warum?

Wie sich Menschen engagieren – Diskussionskarten

<p>An unserer Schule haben wir ein Projekt. Wir sammeln mit verschiedenen Aktionen Geld, um eine Schule in Afrika zu bauen.</p>	<p>Menschen haben nicht nur eine Berufung, sondern ganz viele.</p>
<p>Je mehr Spaß man an der Arbeit hat, desto mehr Geld bekommt man gezahlt.</p>	<p>Oft komme ich abends nach Hause und freue mich so: Meine Kinder warten auf mich.</p>
<p>Sobald man nur noch machen kann, was einem Spaß macht, fehlt einem irgendetwas.</p>	<p>Gibt es ein anderes Wort für Berufung? Vielleicht ist das: Passion, Leidenschaft, mein Weg ...</p>
<p>Wenn ich mein Hobby zum Beruf machen könnte, wäre ich überglücklich. Nur noch Fußballspielen – das wäre super.</p>	<p>Den ganzen Tag sitze ich im Büro. Deshalb ist mir das Sporttraining sehr wichtig.</p>
<p>Berufung bedeutet doch nur, einen Beruf zu haben. Es geht doch darum, genügend Geld zu verdienen, damit man seine Hobbys pflegen kann.</p>	<p>Eigentlich möchte ich nicht mehr Vollzeit arbeiten, damit ich genügend Zeit habe, an meinem großen Traum zu arbeiten.</p>
<p>Ich engagiere mich in meiner Freizeit in meinem Verein in der Jugendarbeit. Das fehlt mir in meinem Beruf.</p>	<p>Jetzt gehe ich nur in meiner Freizeit zu Foto-Shootings. Das macht mir Spaß. Früher war das nur Stress, als ich noch vom Modeln gelebt habe.</p>

Arbeitsaufträge:

Bildet Kleingruppen. Jede Gruppe erhält ein Kartenset. Die einzelnen Karten werden nacheinander aufgedeckt, jeweils vorgelesen und bewertet, zuerst vom Vorleser, dann von den anderen Gruppenmitgliedern.

Berufung leben zu jedem Preis?

Ich habe meinen größten Traum wahrgemacht und habe mich als Musiker selbstständig gemacht. Seitdem sehe ich meine Frau nur noch ganz selten, weil ich immer abends und am Wochenende arbeite.

Das Leben auf dieser Paradiesinsel gefällt mir. Aber es wird zunehmend schwieriger. Schon ein kleines Loch im Zahn wird zum Problem.

Nach 10 Jahren als Surflehrer in Ägypten konnte ich nicht mehr und bin zurück nach Deutschland. Hier war niemand, der auf mich gewartet hatte. Ich war völlig alleine.

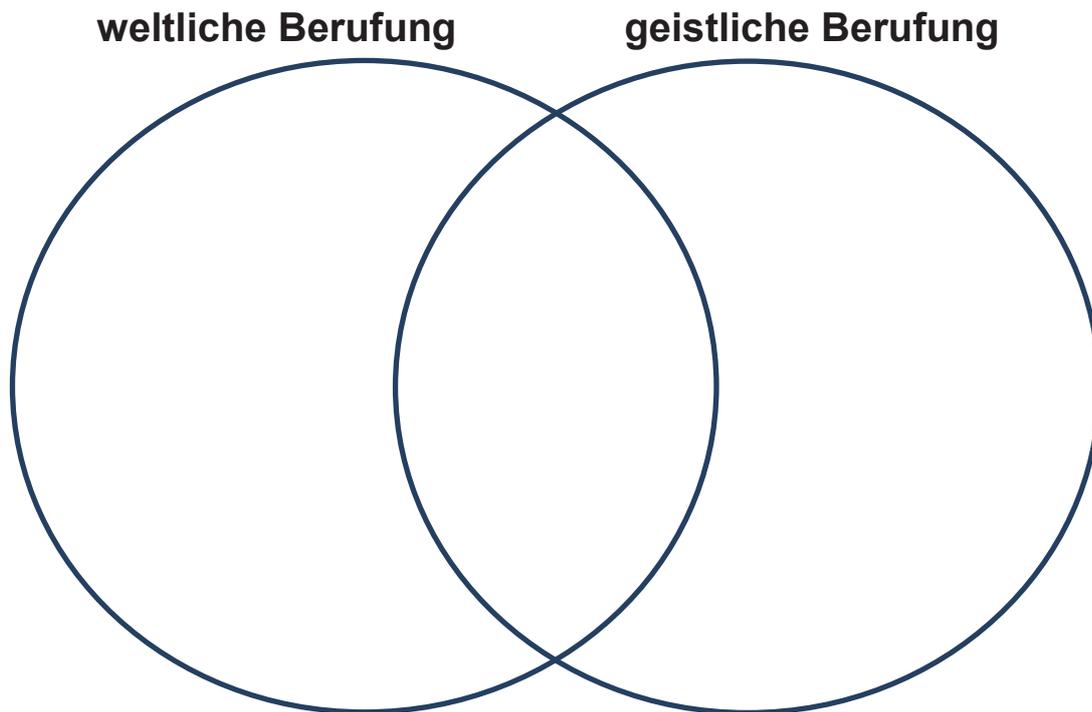
Mit unserem Gemüsehof verdiene ich zu wenig Geld, um kranken- oder rentenversichert zu sein. Aber ich bin einfach total glücklich.

Für mein kleines Café hatte ich lange gespart. Aber die letzten drei Jahre hatte ich keinen Tag frei. Jetzt kann ich nicht mehr.

Arbeitsaufträge:

1. Welche Nachteile werden in den Beispielen deutlich? Schreibt daneben.
2. Worauf sollte man achten, bevor man sich für seine Berufung entscheidet?

Berufung ist nicht gleich Berufung



Beweggründe

Für seine Interessen eintreten.
Gegen Widerstände ankämpfen.
Den Auftrag Gottes ausführen.
Mutig sein und sich etwas trauen.
Das tun, was ich gut kann.
Meinen Sehnsüchten nachgehen.
Etwas in der Welt bewirken.

Arbeitsaufträge:

1. Schneide die Sätze aus und überlege dir, in welche der beiden Bereiche sie passen. Falls eine Aussage für beide Bereiche zutrifft, ordnet diese zur Schnittmenge.
2. Besprecht und begründet eure Ergebnisse mit dem Nachbarn.
3. Vergleicht und besprecht eure Ergebnisse in der Klasse.

Kirchliche Berufe

Ich mache alle Vorbereitungen für den Gottesdienst und bin deshalb immer schon früher da. Den Altar vorzubereiten, die richtigen Gewänder für die Ministranten und viele andere Aufgaben gehören zu meinem Bereich.

Mir ist die Musik im Gottesdienst sehr wichtig. Deshalb gehört das Orgelspiel zu meinen Aufgaben.

Ich möchte Kindern und Jugendliche Zugänge zur Bibel und zu Gott eröffnen. Ich möchte ihnen zeigen, dass Glaube nicht altmodisch ist, sondern ihnen Orientierung im Leben geben kann.

Ich begleite Menschen bei wichtigen Ereignissen im Leben: Geburt, Hochzeit, Krankheit, Beerdigung ... Mir ist die Feier des Gottesdienstes mit

In unserer großen Pfarrei tauchen immer wieder Obdachlose und jetzt vermehrt Menschen auf, die kein Geld für Nahrungsmittel haben. Sie essen zu Mittag oder wärmen sich auf.

Ich lebe im Kloster. Mein Leben ist auf Gott ausgerichtet. Mehrmals am Tag finden bei uns Gebetszeiten statt. Es kommen auch immer Menschen, die bei uns Abstand vom Alltag suchen.

Ordensfrau · Religionslehrerin · Pfarrer · Mesner · Organist · Mitarbeiter Caritas

Arbeitsaufträge:

1. Ordne die Berufe den richtigen Sätzen zu.
2. Menschen in kirchlichen Berufen haben eine besondere Überzeugung. Wie könnte diese aussehen. Erstellt eine Liste mit Gründen.
3. In vielen kirchlichen Berufen fehlt heute der Nachwuchs. Wie könnte eine Werbung für diese Berufe aussehen. Erstellt kleine Video-Clips.

Wenn ich Jesus sein könnte?



Wenn ich Jesus sein könnte, ...

Wenn ich Jesus sein könnte,

Wenn ich Jesus sein könnte, ...

Arbeitsaufträge:

1. Schreibe die Satzanfänge zu Ende.
2. Seht den Film an (<https://www.berufung.org/mediathek/#>) Vergleicht eure Ideen mit den Menschen, die im Film vorkommen und ergänzt.
3. Schreibt alle Ideen an die Tafel und erstellt eine Rankingliste, was für euch am wichtigsten ist usw.
4. Wählt in Gruppen eine Idee und überlegt euch anhand von konkreten Schritten, wie sie in die Wirklichkeit umgesetzt werden könnte.

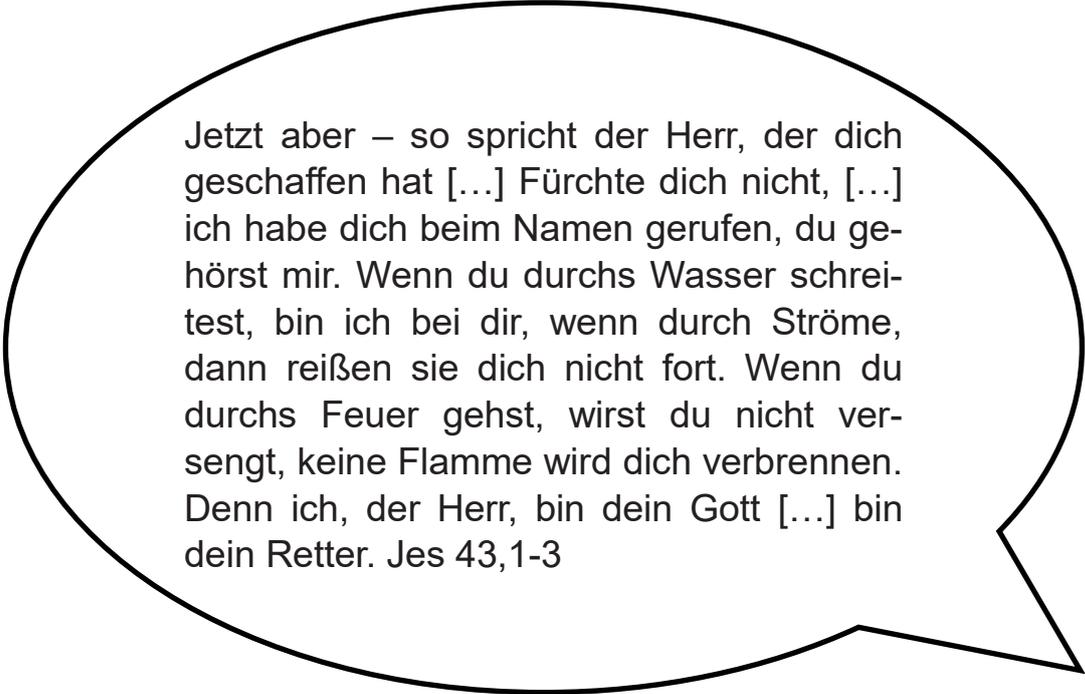


Wie sich Menschen für das Reich Gottes einsetzen

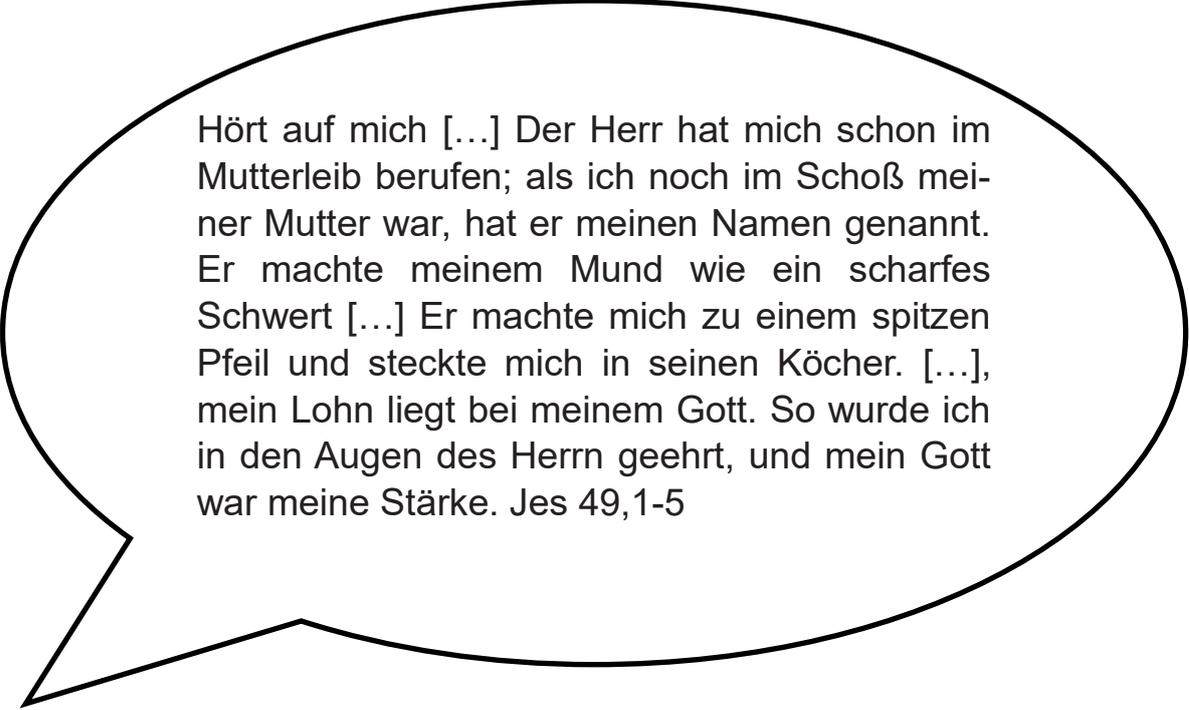


Arbeitsaufträge:

1. Wählt auf der Homepage (<https://www.berufung.org/mediathek/#>) ca. 3 unterschiedliche Interviews aus und schaut die Kurzfilme an.
2. Wählt in eurer Gruppe eine Person (Priester, Religionslehrerin, Gemeindeferentin, Ordensschwester) aus und erstellt eine Collage, in der ihr ihre Fragen, Sehnsüchte, Beweggründe und Lebensgeschichte darstellt. Was beeindruckt euch besonders bzw. wo habt ihr Fragen?
3. Stellt euch gegenseitig diese Personen vor.
4. Vergegenwärtigt euch noch einmal die Ideen, die ihr zum Thema „Wenn ich Jesus sein könnte ...“ hattet und vergleicht sie mit den Erzählungen eurer Person. Wo gibt es Gemeinsamkeiten?



Jetzt aber – so spricht der Herr, der dich geschaffen hat [...] Fürchte dich nicht, [...] ich habe dich beim Namen gerufen, du gehörst mir. Wenn du durchs Wasser schreitest, bin ich bei dir, wenn durch Ströme, dann reißen sie dich nicht fort. Wenn du durchs Feuer gehst, wirst du nicht versengt, keine Flamme wird dich verbrennen. Denn ich, der Herr, bin dein Gott [...] bin dein Retter. Jes 43,1-3



Hört auf mich [...] Der Herr hat mich schon im Mutterleib berufen; als ich noch im Schoß meiner Mutter war, hat er meinen Namen genannt. Er machte meinem Mund wie ein scharfes Schwert [...] Er machte mich zu einem spitzen Pfeil und steckte mich in seinen Köcher. [...], mein Lohn liegt bei meinem Gott. So wurde ich in den Augen des Herrn geehrt, und mein Gott war meine Stärke. Jes 49,1-5

Arbeitsaufträge:

1. Lese beide Texte!
Auch in ihnen geht es um Bestimmung. Gott ruft jeden Menschen bei seinem Namen.
2. Überlege dir, was die Versprechen und Eigenschaften bedeuten und schreibe deine Gedanken um die Sprechblasen.
3. Suche dir einen der Texte aus und formuliere ihn so um, dass er auf dich passt.

Jetzt aber – so spricht der Herr, der dich geschaffen hat.

Fürchte dich nicht, ich habe dich beim Namen

_____ gerufen, du gehörs mir.

Wenn du _____, bin ich bei dir,

wenn _____ dann

_____.

_____.

wirst du nicht _____.

Denn ich, der Herr, bin dein Gott, bin dein

_____.

Hört her!

Der Herr hat mich schon im Mutterleib berufen; als ich

noch im Schoß meiner Mutter war, hat er meinen

Namen _____ genannt.

Er machte

_____.

Er machte mich zu

_____.

So wurde ich in den Augen des Herrn

_____, und

mein Gott war _____.

Berufe der Kirche

(Voraussetzung für die folgenden AA sind Tablets mit der APP Book Creator für jede Gruppe)



Archiv Termine Downloads Kontakt

Beruf & Berufung

Orientierung & Information

Angebot & Programm

Über uns

Shop

Gebet um
Berufungen



Arbeitsaufträge für GA

1. Öffnet den Link (<https://www.berufung-augsburg.de/beruf-berufung>) und seht euch die Informationen/Video-Clips zu den einzelnen Berufen an. Tauscht euch jeweils kurz über eure Eindrücke aus.
2. Wählt einen Beruf aus. Besprecht folgende Fragen:
 - Welche Aufgabenbereiche gehören zu dem Beruf?
 - Welche Motivation hat die Person für diese Berufswahl? Notiert Stichwörter dazu, bringt diese in eine Reihenfolge, ganz oben die wichtigste ...
 - Was beeindruckt euch besonders und welche Fragen habt ihr an die Person. Notiert Stichwörter dazu.
3. Erstellt mit euren Stichwörtern, Screenshots aus dem Film u. a. ein digitales Buch mit dem **Book Creator**. Findet einen passenden Titel für euer Buch. Ihr könnt es als Lebensgeschichte, Interview, Werbefilm, Zeitungsartikel, aus der Perspektive eines/r Bruders/Schwester, Mutter/Vater ... gestalten.
4. Stellt euch eure Bücher vor; besprecht, was euch beeindruckt hat, was noch offen ist oder was ihr schwierig findet.
5. Schickt eure Ergebnisse an berufe-der-kirche@bistum-augsburg.de und bittet um Rückmeldung.

Predigt statt Pistole: Wie aus einem Polizisten ein Priester wurde

Das Bistum Augsburg hat einen neuen Priester mit ungewöhnlichem Lebensweg: Der kürzlich geweihte Marco Leonhart aus Pforzen im Ostallgäu war zuvor 20 Jahre Polizist. Als Beamter arbeitete der 46-Jährige lange Zeit in München als Personenschützer und sorgte bei Veranstaltungen für die Sicherheit von Prominenten wie Angela Merkel. Doch 2011 kündigte Leonhart, begann ein Theologiestudium und wird nun Kaplan in Illertissen bei Ulm. Diesen Wandel erklärt er im Interview. Außerdem spricht der Geistliche über eine besondere Freundschaft, die aus seiner Leibwächter-Zeit erhalten ist.

Frage: Herr Leonhart, was macht die Predigt reizvoller als die Pistole?

Leonhart: Ich habe als Polizist irgendwann gemerkt: Es gibt noch etwas Tieferes im Leben, etwas, das innerlich wirklich meine Sehnsucht stillt. Nicht die Dienstwaffe hat mir dieses Gefühl beschert, mit der ich im Einsatz nie schießen musste, sondern der Glaube an Jesus Christus.

Frage: Wie entstand dieses Gefühl?

Leonhart: Ich komme zwar aus einem katholischen Elternhaus, habe aber nach meiner Firmung die kirchliche Bindung größtenteils verloren. 2001 erlitt ich dann beim Fußball eine schwere Verletzung und musste beim Sport, den ich bis dahin sehr intensiv betrieben hatte, pausieren. In dieser Phase kam in mir eine Sehnsucht danach auf, mich mehr für Menschen einzusetzen. Ich ließ mich zum Hospizhelfer ausbilden. Außerdem entdeckte ich wieder das Gebet und las in der Bibel. Ich unternahm auch Wallfahrten, ging zu Glaubenskursen und Exerzitien. Da habe ich gemerkt: Das tut mir gut, ich komme irgendwo an.

Frage: So wurde Ihnen klar, Sie wollen Priester werden?

Leonhart: Nein, gar nicht. Ich habe erst mal erkannt: Gott gibt es wirklich und ich kann mein Leben mit ihm zusammen gestalten. Zu dieser Erkenntnis führte kein Ereignis, das war ein langer Prozess. Ich habe zunehmend verspürt: Gott will mehr von mir, wie auch immer. Damit habe ich zunächst gehadert - ich war Beamter auf Lebenszeit, da kündigt man nicht mal eben. Doch Gott hat immer wieder angeklopft. Am Ende wollte und konnte ich mich meiner Berufung nicht entziehen.

Frage: Was ist Ihre Berufung?

Leonhart: Ich möchte ein Brückenbauer zwischen Gott und den Menschen sein und sie zum christlichen Glauben ermutigen. Es gibt nichts Größeres als die Liebe Gottes. Sie trägt durchs ganze Leben und gibt Kraft in allen Lagen.

Frage: Was haben Sie für das Priesteramt aufgegeben, was gewonnen?

Leonhart: Früher hatte ich eine Freundin, für meine Hobbys wie Motorradfahren oder Golfen bleibt jetzt kaum mehr Zeit. Mir fehlt aber nichts, denn ich habe nichts verloren, sondern Größeres gewonnen. Im Zölibat etwa sehe ich eine geistliche Chance: nämlich die, völlig frei zu sein für die besondere Aufgabe des Priesteramts.

Frage: Warum sind Sie eigentlich einst Polizist geworden?

Leonhart: Ich bin meinem Vater nachgefolgt, auch meine Schwester war Polizeibeamtin. Neben der Familientradition war mir der Einsatz für Recht und Gerechtigkeit wichtig. Außerdem war ich schon immer sehr sportlich, da passte dieser Beruf gut.

Frage: Was war Ihr schönster, was Ihr schlimmster Einsatz?

Leonhart: Am schönsten war es immer, erfolgreich Hilfe leisten zu können, etwa wenn ich jemanden nach einem Unfall lebend aus einem Auto bergen konnte. Schlimm fand ich es, einen Suizid nicht verhindern zu können. Das war ein einschneidendes Erlebnis.

Frage: Was aus Ihrer Polizei-Zeit hilft Ihnen als Priester?

Leonhart: Die Erfahrung im Umgang mit Menschen: Was braucht der Mensch, der gerade vor mir steht? Welche Hilfe ist nötig? Gerade in traumatischen Situationen sind diese Kompetenzen sehr hilfreich. Wie früher werde ich ja auch heute immer wieder zu unbekannt Adressen gerufen, jetzt aber zum Beispiel, um die Krankenkommunion zu spenden.

Frage: An Ihrer Weihe nahm auch Charlotte Knobloch teil, die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern. Welche Beziehung pflegen Sie zueinander?

Leonhart: Ich war viele Jahre als ihr Personenschützer im Einsatz. Da sitzt man natürlich oft zusammen im Auto und führt Gespräche - und so ist zwischen uns eine Freundschaft entstanden, die auch nach meiner Kündigung bei der Polizei nicht abgebrochen ist.

Frage: Hat Frau Knobloch eine Rolle für Ihre Hinwendung zur Religion gespielt?

Leonhart: Gute Frage! Man fragt sich natürlich aus Interesse gegenseitig aus über Feste und Traditionen, das schon. Aber jetzt, wo Sie's sagen: Ich begleitete Frau Knobloch mehrmals nach Israel. Als wir auch das christliche Viertel besuchten und an der Grabeskirche vorbeikamen, hat mich das sehr berührt. Ohne Charlotte Knobloch wäre ich da wohl nicht gewesen.

Von Christopher Beschnitt (KNA) | - 28.07.2020

Aus: <https://www.katholisch.de/artikel/26337-predigt-statt-pistole-wie-aus-einem-polizisten-ein-priester-wurde>. Letzter Aufruf am 29.07.2020.

Arbeitsaufträge:

1. Lest den Text.
2. Was ist Herrn Leonhart wichtig? Unterstreicht im Text.
3. Was ist für dich bedeutsam in den Erzählungen von Herrn Leonhart.
4. Was sagt er über Gott? Unterstreiche!

Berufung im Alten Testament

<p>3 Gehen zwei miteinander, / ohne dass sie sich verabredet haben? 4 Brüllt der Löwe im Wald / und er hat keine Beute? Gibt der junge Löwe Laut in seinem Versteck, / ohne dass er einen Fang getan hat? 5 Fällt ein Vogel zur Erde, / wenn niemand nach ihm geworfen hat? Springt die Klappfalle vom Boden auf, / wenn sie nichts gefangen hat? 6 Bläst in der Stadt jemand ins Horn, / ohne dass das Volk erschrickt? Geschieht ein Unglück in der Stadt, / ohne dass der HERR es bewirkt hat? 7 Nichts tut GOTT, der Herr, / ohne dass er seinen Knechten, den Propheten, / zuvor seinen Rat-schluss offenbart hat. 8 Der Löwe brüllt - wer fürchtet sich nicht? / GOTT, der Herr, hat geredet / - wer wird da nicht zum Propheten? Amos 3,3-8</p>	<p>4 Das Wort des HERRN erging an mich: 5 Noch ehe ich dich im Mutterleib formte, habe ich dich ausersehen, noch ehe du aus dem Mutter-schoß hervorkamst, habe ich dich geheiligt, zum Propheten für die Völker habe ich dich bestimmt. 6 Da sagte ich: Ach, Herr und GOTT, ich kann doch nicht reden, ich bin ja noch so jung. 7 Aber der HERR erwiderte mir: Sag nicht: Ich bin noch so jung. Wohin ich dich auch sende, dahin sollst du gehen, und was ich dir auftrage, das sollst du verkünden. 8 Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin mit dir um dich zu retten - Spruch des HERRN. 9 Dann streckte der HERR seine Hand aus, berührte meinen Mund und sagte zu mir: Hiermit lege ich meine Worte in deinen Mund. 10 Sieh her! Am heutigen Tag setze ich dich über Völker und Reiche; du sollst ausreißen und niederreißen, vernichten und zerstören, aufbauen und einpflanzen. Jeremia 1,4-8</p>	<p>61 Im Todesjahr des Königs Usija, da sah ich den Herrn auf einem hohen und erhabenen Thron sitzen und die Säume seines Gewandes füllten den Tempel aus. 2 Serafim standen über ihm. Sechs Flügel hatte jeder: Mit zwei Flügeln bedeckte er sein Gesicht, mit zwei bedeckte er seine Füße und mit zwei flog er. 3 Und einer rief dem anderen zu und sagte: Heilig, heilig, heilig ist der HERR der Heerscharen. / Erfüllt ist die ganze Erde von seiner Herrlichkeit. 4 Und es erbebten die Türzapfen in den Schwellen vor der Stimme des Rufenden und das Haus füllte sich mit Rauch. 5 Da sagte ich: Weh mir, denn ich bin verloren. Denn ein Mann unreiner Lippen bin ich und mitten in einem Volk unreiner Lippen wohne ich, denn den König, den HERRN der Heerscharen, haben meine Augen gesehen. 6 Da flog einer der Serafim zu mir und in seiner Hand war eine glühende Kohle, die er mit einer Zange vom Altar genommen hatte. 7 Er berührte damit meinen Mund und sagte: Siehe, dies hat deine Lippen berührt, so ist deine Schuld gewichen / und deine Sünde gesühnt. 8 Da hörte ich die Stimme des Herrn, der sagte: Wen soll ich senden? Wer wird für uns gehen? Ich sagte: Hier bin ich, sende mich! 9 Da sagte er: Geh und sag diesem Volk: / Hören sollt ihr, hören, aber nicht verstehen. / Sehen sollt ihr, sehen, aber nicht erkennen. Jesaja 6,1-9</p>
---	---	--

<p>Arbeitsaufträge:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Unterstreiche, wie die Berufung jeweils geschah und sich die Personen dabei verhalten haben. Vergleiche die Ergebnisse. 2. Suche dir einen der Propheten aus. Verfasse einen Tagebucheintrag.
--

Ein Prophet zweifelt



Arbeitsauftrag:

Notiere in die Sprech- oder Denkblasen was der Prophet wohl denkt und fühlt.

Der Kampf am Jabbok

Nachdem Jakob seinen Bruder Esau um den Segen betrogen hatte, floh er zu seinem Onkel Laban nach Haran. Dort heiratete er Lea und Rahel und bekommt mit ihnen elf Söhne und eine Tochter. Er wird ein reicher Schafzüchter. Eines Tages beschließt er, in seine Heimat Kanaan zurückzukehren. Er hat den Plan, seinen Bruder Esau mit Geschenken zu besänftigen. Doch auf dem Weg passiert ihm folgendes:

In derselben Nacht stand er auf, nahm seine beiden Frauen, seine beiden Mägde sowie seine elf Kinder und durchschritt die Furt des Jabbok.

Er nahm sie und ließ sie den Fluss überqueren. Dann schaffte er alles hinüber, was ihm sonst noch gehörte.

Als er allein zurückgeblieben war, rang mit ihm ein Mann, bis die Morgenröte aufstieg.

Als der Mann sah, dass er ihn nicht besiegen konnte, berührte er sein Hüftgelenk. Jakobs Hüftgelenk renkte sich aus, als er mit ihm rang.

Er sagte: Lass mich los; denn die Morgenröte ist aufgegangen. Er entgegnete: Ich lasse dich nicht los, wenn du mich nicht segnest.

Er fragte ihn: Wie ist dein Name? Jakob, antwortete er.

Er sagte: Nicht mehr Jakob wird man dich nennen, sondern Israel - Gottesstreiter -; denn mit Gott und Menschen hast du gestritten und gesiegt.

Nun fragte Jakob: Nenne mir doch deinen Namen! Er entgegnete: Was fragst du mich nach meinem Namen? Dann segnete er ihn dort.

Jakob gab dem Ort den Namen Peniël - Gottes Angesicht - und sagte: Ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen und bin doch mit dem Leben davongekommen.

Gen 32,23-31



Arbeitsaufträge:

1. Vergleiche das Bild mit dem Text:

- Welche Szene wird in dem Bild dargestellt?
- Welche Informationen gibt das Bild, die im Text fehlen und umgekehrt.
- Wie legt das Bild den Text aus?

2. Was bedeutet Segen? Schreibe ein Elfergedicht oder eine Kurzgeschichte.

Talente: Das Gleichnis vom anvertrauten Geld

Es ist wie mit einem Mann, der auf Reisen ging. Er rief seine Diener und vertraute ihnen sein Vermögen an.

Dem einen gab er fünf Talente Silbergeld, einem anderen zwei, wieder einem anderen eines, jedem nach seinen Fähigkeiten. Dann reiste er ab. Sofort ging der Diener, der die fünf Talente erhalten hatte hin, wirtschaftete mit ihnen und gewann noch fünf weitere dazu.

Ebenso gewann der, der zwei erhalten hatte, noch zwei weitere dazu.

Der aber, der das eine Talent erhalten hatte, ging und grub ein Loch in die Erde und versteckte das Geld seines Herrn.

Nach langer Zeit kehrte der Herr jener Diener zurück und hielt Abrechnung mit ihnen.

Da kam der, der die fünf Talente erhalten hatte, brachte fünf weitere und sagte: Herr, fünf Talente hast du mir gegeben; sieh her, ich habe noch fünf dazugewonnen.

Sein Herr sagte zu ihm: Sehr gut, du tüchtiger und treuer Diener. Über Weniges warst du treu, über Vieles werde ich dich setzen. Komm, nimm teil am Freudenfest deines Herrn!

Dann kam der Diener, der zwei Talente erhalten hatte, und sagte: Herr, du hast mir zwei Talente gegeben; sieh her, ich habe noch zwei dazugewonnen.

Sein Herr sagte zu ihm: Sehr gut, du tüchtiger und treuer Diener. Über Weniges warst du treu, über Vieles werde ich dich setzen. Komm, nimm teil am Freudenfest deines Herrn!

Es kam aber auch der Diener, der das eine Talent erhalten hatte, und sagte: Herr, ich wusste, dass du ein strenger Mensch bist; du erntest, wo du nicht gesät hast, und sammelst, wo du nicht ausgestreut hast;

weil ich Angst hatte, habe ich dein Geld in der Erde versteckt. Sieh her, hier hast du das Deine.

Sein Herr antwortete und sprach zu ihm: Du bist ein schlechter und fauler Diener! Du hast gewusst, dass ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und sammle, wo ich nicht ausgestreut habe.

Du hättest mein Geld auf die Bank bringen müssen, dann hätte ich es bei meiner Rückkehr mit Zinsen zurückerhalten.

Nehmt ihm also das Talent weg und gebt es dem, der die zehn Talente hat!

Mt 25,14-28

Arbeitsaufträge:

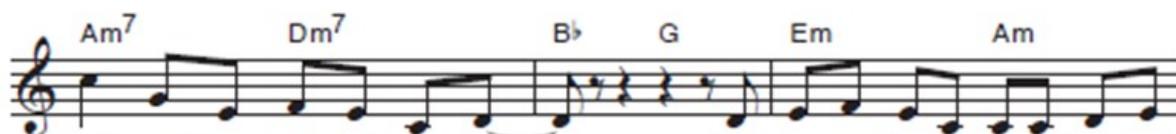
1. Streicht alle Wörter und Sätze, die für das Verständnis des Textes nicht unbedingt wichtig sind.
2. Vergleicht eure unterschiedlichen Streichungen und die Aussagen, die euch wichtig sind.
3. Versetzt euch in die drei Diener hinein. Was ist wohl ihre Reaktion auf die Antwort ihres Herrn?
4. Was wollte Jesus seinen Jüngern – und wohl auch uns – mit diesem Gleichnis deutlich machen?

1 WIR SAGEN DANK

Text und Musik: Norbert M. Becker
Alle Rechte beim Autor



1. Wir sa - gen Dank für den Ruf in das Le - ben. Wir sa - gen
2. Wir bre - chen auf oh - ne Angst vor der Zu - kunft. Wir bre - chen
3. Wir sind ge - sandt zu den Schwes - tern und Brü - dern. Wir sind ge -



1 Dank, Gott, dass du mit uns gehst.____ Wir wa - gen den Weg und wir ver -
2 auf, weil dein Geist uns be - stärkt.____ Du bist un - ser Ziel und du bist
3 sandt in die Welt uns - rer Zeit.____ Wir hel - fen, wo Not ist, und wir



1 trau'n dei - ner Lie - be. Du schreibst Ge - schich - te mit uns.____
2 un - se - re Hoff - nung. Du lässt uns nie - mals al - lein.____
3 wer - ben für Frie - den. Du wirkst in uns, machst uns frei.____



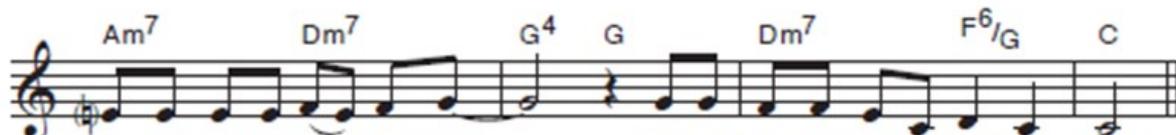
»Seht, ich bin bei__ euch al - le Ta - ge«, so sind wir__ er - mu - tigt,



sind wir ge - sandt. Der Herr der Ern - te wird uns lei - ten, uns tra - gen. Al - les



Sä - en, Wach - sen, Blü - hen, al - les Wer - den und Be - mü - hen sei ge -



seg - net und in Got - tes Hand,____ sei ge - seg - net und in Got - tes Hand.

Die Geschichte vom Seepferdchen

Es war einmal ein Seepferdchen. Das nahm eines Tages seine sieben Taler und machte sich auf, sein Glück zu suchen. Es war noch nicht weit gekommen, da traf es einen Aal, der es fragte: „Hallo Kumpel, wo willst du denn hin?“ „Ich bin unterwegs, mein Glück zu suchen“, antwortete das Seepferdchen. „da hast du’s ja gut getroffen“, sagte der Aal, „für nur vier Taler verkaufe ich dir diese besonders schnellen Flossen. Damit kommst du viel besser vorwärts.“ „Ei, das ist prima“, sagte das Seepferdchen, bezahlte, zog die Flossen an und glitt mit doppelter Geschwindigkeit von dannen.

Bald kam es zu einem Schwamm, der es ansprach: „Hallo, Kumpel, wo willst du denn hin?“ „Ich bin unterwegs, mein Glück zu suchen“, antwortete das Seepferdchen. „Da hast du’s ja gut getroffen“, schage der Schwamm, „für nur drei Taler überlasse ich dir dieses Boot mit Turbinenantrieb. Damit kommst du viel besser vorwärts.“ „Ei, das ist prima“, sagte das Seepferdchen, kaufte mit seinem letzten Geld das Boot und sauste mit fünffacher Geschwindigkeit durch das Meer.

Bald traf es einen Haifisch, der zu ihm sagte:

„Hallo, Kumpel. Wo willst du denn hin?“ „Ich bin unterwegs, mein Glück zu suchen“, antwortete das Seepferdchen. „Da hast du’s ja gut getroffen“, sprach der Haifisch und zeigte auf seinen geöffneten Rachen, „das Glück liegt gleich hinter diesem Tor. Schwimm nur hindurch, und du wirst es finden.“ „Ei, vielen Dank“, sagte das Seepferdchen und schwamm hindurch. Und so verschlang der Haifisch das Seepferdchen, gerade als es glaubte, sein Glück gefunden zu haben.

Die Moral von der Geschichte: Wer nicht genau weiß, wohin er will, darf sich nicht wundern, wenn er ganz woanders ankommt.

Nacherzählt nach einer Geschichte von Robert F. Mager

Aus: Berufen sein ganz persönlich, aber nicht allein. Berufe in der Kirche. Materialien für den Religionsunterricht. Hrsg. Katholisches Schulkommissariat in Bayern, München 2004, S. 131.

Der Adler

Ein Mann ging in den Wald, um nach einem Vogel zu suchen, den er mit nach Hause nehmen könnte. Er fing einen jungen Adler, brachte ihn heim und steckte ihn in den Hühnerhof zu den Hennen, Enten und Truthühnern. Und er gab ihm Hühnerfutter zu fressen, obwohl er ein Adler war, ein König der Vögel. Nach fünf Jahren erhielt der Mann den Besuch eines naturkundigen Mannes. Und als sie miteinander durch den Garten gingen, sagte der: „Der Vogel dort ist kein Huhn, er ist ein Adler!“ – „Ja“, sagte der Mann, „das stimmt. Aber ich habe ihn zu einem Huhn erzogen. Er ist jetzt kein Adler mehr, sondern ein Huhn, auch wenn seine Flügel drei Meter breit sind“ – „Nein“, sagte der andere. „Er ist immer noch ein Adler, denn er hat das Herz eines Adlers. Und das wird ihn hoch hinauffliegen lassen in die Lüfte.“ – „Nein, nein“, sagte der Mann, „er ist ein richtiges Huhn und wird niemals wie ein Adler fliegen.“ [...]

Der naturkundige Mann nahm den Adler, hob ihn in die Höhe und sagte beschwörend: „Der du ein Adler bist, der du dem Himmel gehörst und nicht dieser Erde: breite deine Schwingen aus und fliege!“ Der Adler saß auf der hochgestreckten Faust und blickte um sich. Hinter sich sah er die Hühner nach ihren Körnern picken, und er sprang zu ihnen hinunter. [...]

Am anderen Tag stieg er mit dem Adler auf das Dach des Hauses, hob ihn empor und sagte: „Adler, der du Adler bist, breite deine Schwingen aus und fliege!“ Als der Adler wieder die scharrenden Hühner im Hof erblickte, sprang er abermals zu ihnen hinunter und scharrte mit ihnen. Da sagte der Mann wieder: „Ich habe dir gesagt, er ist ein Huhn.“ – „Nein“, sagte der andere, er ist ein Adler und hat immer noch das Herz eines Adlers. Lass es uns noch ein einziges Mal versuchen.“ [...]

Am nächsten Morgen erhob er sich früh, nahm den Adler und brachte ihn hinaus aus der Stadt, weit weg von den Häusern an den Fuß eines hohen Berges. Die Sonne stieg gerade auf, sie vergoldete den Gipfel des Berges, jede Zinne erstrahlte in der Freude eines wundervollen Morgens. Er hob den Adler hoch und sagte zu ihm: „Adler, du bist Adler. Du gehörst dem Himmel und nicht dieser Erde. Breite deine Schwingen aus und fliege!“ Der Adler blickte um sich, zitterte als erfüllte ihn neues Leben – aber er flog nicht. Da ließ ihn der naturkundige Mann direkt in die Sonne schauen. Und plötzlich breitet er seine gewaltigen Flügel aus, erhob sich mit dem Schrei eines Adlers, flog höher und höher und kehrte nie wieder zurück. Er war ein Adler, obwohl er wie ein Huhn aufgezogen und gezähmt worden war. James Gray

Aus: Gertrud und Norbert Weidinger, Farbe bekennen. Freiburg 1995, S. 12.

Zum Tor des Lebens

Wenn du zum Tor des Lebens gelangen willst, musst du aufbrechen, einen Weg suchen, der auf keiner Karte verzeichnet und in keinem Buch beschrieben ist. Dein Fuß wird an Steine stoßen, die Sonne wird brennen und dich durstig machen, deine Beine werden schwer werden. Die Last der Jahre wird dich niederdrücken. Aber irgendwann wirst du beginnen, diesen Weg zu lieben, weil du erkennst, dass es dein Weg ist. Du wirst straucheln und fallen, aber die Kraft haben, wieder aufzustehen. Du wirst Umwege und Irrwege gehen, aber dem Ziel näherkommen. Alles kommt darauf an, den ersten Schritt zu wagen. Denn mit dem ersten Schritt Gehst du durch das Tor.

Wolfgang Poeplau – Quelle unbekannt

Aus: Berufen sein ganz persönlich, aber nicht allein. Berufe in der Kirche. Materialien für den Religionsunterricht. Hrsg. Katholisches Schulkommissariat in Bayern, München 2004, S. 133.

Ja oder Nein

Du kannst dir nicht ein Leben lang Die Türen alle offen halten, um keine Chance zu verpassen.

Auch wer durch keine Türe geht Und keinen Schritt nach vorne tut, dem fallen Jahr für Jahr die Türen eine nach der anderen zu.

Wer selber leben will, der muss entscheiden: Ja oder Nein – Im Großen und im Kleinen.

Wer sich entscheidet, wertet, wählt, und das bedeutet auch: Verzicht. Denn jede Tür, durch die er geht, verschließt ihm viele andere.

Man darf nicht mogeln und so tun, als könne man beweisen, was hinter jener Tür gechehen wird.

Ein jedes Ja auch überdacht, geprüft – ist zugleich Wagnis und verlangt ein Ziel.

Das aber ist die erste aller Fragen: Wie heißt das Ziel, an dem ich messe Ja und Nein? Und Wofür will ich leben.

Paul Roth – Quelle unbekannt
Aus: Berufen sein ganz persönlich, aber nicht allein. Berufe in der Kirche. Materialien für den Religionsunterricht. Hrsg. Katholisches Schulkommissariat in Bayern, München 2004, S. 89.

Wer, ich?

Und Gott sagte: Geh!
Und ich sagte: Wer, ich?
Und Gott sagte: Ja, Du.
Und ich sagte:
Aber ich bin noch nicht fertig,
und ich möchte noch zu einer Party
und ich kann meine Freunde
nicht allein lassen
und du weißt, es gibt niemanden,
der mich ersetzen könnte.
Und Gott sprach: Du übertreibst.

Und wieder sagte Gott: Geh!
Und ich sagte:
Höre, ich zähle nicht zu den Leuten, die
sich in Auseinandersetzungen
verwickeln lassen.
Im Übrigen:

Meine Freunde möchten es nicht.
Und was werden die Leute
aus meiner Klasse denken?
Und Gott sagte: Unsinn.

Und zum dritten Mal sagte Gott: Geh!
Und ich sagte: Muss ich?
Und Gott sagte: Liebst du mich?
Und ich sagte: Sieh, ich habe Angst.
Die Leute werden mich nicht verstehen
und werden über mich reden,
und ich kann nicht alles selbst
übernehmen.
Und Gott sagte: Wo, glaubst du, werde ich
sein?

Und Gott sagte: Geh!
Und ich sagte: Hier bin ich, sende mich!

Verfasser und Quelle unbekannt

Aus: Berufen sein ganz persönlich, aber
nicht allein. Berufe in der Kirche. Materia-
lien für den Religionsunterricht. Hrsg. Ka-
tholisches Schulkommissariat in Bayern,
München 2004, S. 143.

Einer ist da,

der lenkt meine Blicke in der Bilderflut,
die mich hinweg zu spülen droht
wie die stürmischen Wellen des Meeres,
dass ich den Augen-Blick erfasse,
der aufhilft,
der neuen Halt gibt,
Freude und Gelassenheit schenkt
im Getümmel des Alltags.

Einer ist da,
der leitet mich auf unwegsamem Gebiet,
dass meine Schritte nicht straucheln,
dass ich nicht abstürze
in den Abgrund der Enttäuschung
und der Hoffnungslosigkeit.

Einer ist da, der führt meine Hand,
der lenkt meine Wege,
der schickt mir seinen Engel,
der rührt mich an.

Bin ich bereit?

Norbert Weidinger

Aus: Berufen sein ganz persönlich, aber
nicht allein. Berufe in der Kirche. Materia-
lien für den Religionsunterricht. Hrsg. Ka-
tholisches Schulkommissariat in Bayern,
München 2004, S. 143.

Phantasiereise zu meinen inneren Schätzen

Du sitzt ganz ruhig und bequem auf deinem Stuhl. Nicht engt dich ein, nichts stört dich. Du spürst den Boden unter deinen Füßen. Er gibt dir Halt.

Stille hüllt dich ein. Dein Atem kommt und geht, gleichmäßig, wie von selbst. Dein Atem wärmt deine Arme, dein Atem wärmt deine Beine.

Lass deine Gedanken kommen und gehen. Du siehst in der Ferne ein Haus. Du gehst auf dieses Haus zu.

In seinem Inneren erwartet dich etwas. Du stehst vor dem Eingang und gehst in das Haus hinein.

Hier ist es warm und gemütlich. Du fühlst dich gleich wohl.

Du stehst vor einer Zimmertür. Du öffnest die Tür und betrittst das Zimmer. Es ist hell in diesem Zimmer.

So, als würden viele Kerzen brennen.

In der Mitte des Zimmers steht eine prächtige Truhe.

Sie ist geschlossen. Du gehst zu der Truhe und öffnest sie. Das fällt dir leicht.

Du siehst viele Schätze in dieser Truhe. Es sind deine Schätze, deine inneren Schätze, deine Fähigkeiten, deine Stärken, einfach alles, was du kannst.

Du empfindest Stolz und Freude bei diesem Anblick.

Du spürst, wie dich dieser Anblick stärkt, wie eine große Kraft durch deinen Körper fließt.

Verweile einen Augenblick bei deinen Fähigkeiten und Stärken.

Wirf einen letzten Blick auf deine inneren Schätze, dann verlass das Zimmer, das Haus und kehre ins Klassenzimmer zurück.

Spüre deine Beine und Arme, spüre deinen gleichmäßigen Atem.

Öffne die Augen und blicke dich um.

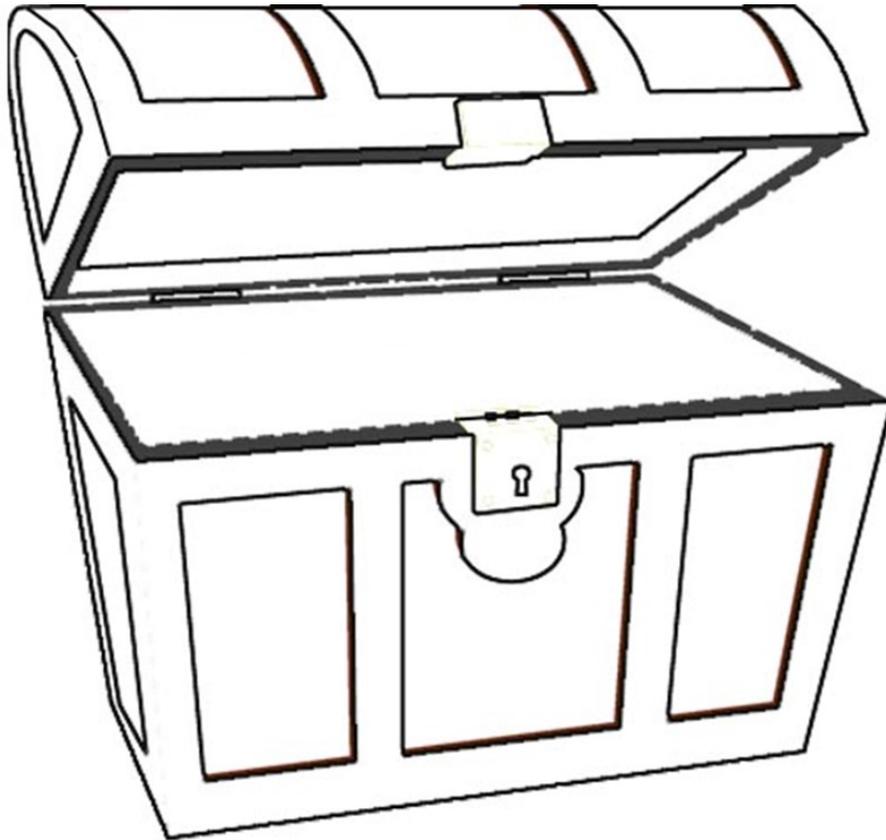
Nun bist du wieder ganz hier.

Wenn du magst, kannst du dich recken, Arme und Beine ausschütteln.

Atme einmal tief durch.

Aus: Wer bin ich? Der Beitrag des Religionsunterrichts zur Identitätsfindung. Materialien zur regionalen Fortbildung für Religionslehrer/innen an Gymnasien in der Diözese Augsburg, hrsg. v. Rendle, Ludwig, Augsburg 1997, S. 21.

Meine inneren Schätze



- Schreibe deine Fähigkeiten und Stärken, die du eben (in der Phantasie) gesehen hast, in die Schatztruhe.